



Eine Kette zum Glück

Der Frankfurter Leichtathlet Kamghe Gaba beglückt 200 Kinder im Township von Kapstadt. Von einem Tag, der wiederholt werden soll.

Text: Jens Prewé

Das Schönste an diesem Tag war „dass von Anfang bis zum Ende extrem viel gelacht wurde“. So das spontane Fazit vom **Kamghe Gaba** nach seinem ersten „Happy Children’s Day“ im Township Manenberg in Kapstadt. Rund 200 Kinder aus dem Armenviertel konnten einen Tag lang unbeschwert feiern und erleben, dass Ihnen jemand etwas Gutes tun möchte. Es gab den ganzen Tag lang gesunden Fruchtsaft, tolle Früchte und herrliches Essen für die dankbaren Kids. Gavin Bonner von „Clowns ohne Grenzen“ erzählte Geschichten, aufregend begleitet von Trommeln und Rasseln. Auch die Kinder hatte etwas vorbereitet, sie musizierten mit Flöte und

Gitarre und besonders ihre Tanzeinlage verbreitete gute Vibes. Und auf Hüpfburgen konnten sich die jungen Südafrikaner austoben.

Der 30-jährige Leichtathlet Kamghe Gaba ist zurzeit mit seiner Trainingsgruppe in Südafrika und nahm sich einen Tag frei, sein Charity-Versprechen einzulösen. In Deutschland hat der gebürtige Friedberger nämlich die Aktion „My Chain for Happiness“ gegründet und dabei ein Schmuck-Armband verkauft (erhältlich zu 129 Euro unter Kamghe-gaba@gmx.de). Außerdem nutzte er die Kontakte und das Talent seiner frisch angetrauten Ehefrau Julia, die als Playmate vier ihrer Kollegin-



nen einspannte. Mit dem Fotografen Alexander Heinrichs gaben die Grazien einen Foto-Workshop, der auch einiges an Happy Money einspielte. Jeder hilft so, wie er kann. „Eigentlich bin ich ja derzeit in Potchefstroom bei Johannesburg. Extra für den einen Tag bin ich aber rüber nach Kapstadt geflogen“, verrät Gaba und er strahlt: „Das Training läuft super und der eine Tag im Township war eine doch sehr willkommene Abwechslung.“

Südafrika ist ja in aller Munde und sieht immer wahnsinnig gut aus. Zumindest wenn wir das Land am Kap auf unseren TV-Bildschirmen sehen. RTL verkuppelt hier jährlich seinen soge-

nannten Bachelor (immer wieder erfolglos, wie es scheint) und vox lässt zurzeit Xavier Naidoo und Musikerkollegen am Kap-Lagerfeuer abhängen und gegenseitig ihre Songs covern.

Das alles liefert perfekte Bilder und benutzt Südafrika als Kulisse. Auch Sportler sehen meist nur das Positive. Für sie sind in dem Land, in dem Sommer ist, wenn es bei uns schneit, einfach perfekte klimatische Bedingungen vorhanden. Tourismus hilft natürlich, aber Besuchern, die offenen Auges durch Land gehen, muss auffallen, das sich die Elendsviertel praktisch jedes Jahr ausweiten. Klar ist, viele Townships wurden während der schlimmsten Apartheid-Zeit während der 60er- und 70er-Jahre etabliert. Die perverse Einteilung in Rassen separierte die Bevölkerungsteile und verstieß sogenannte „Coloureds“, in spezielle Gegenden quasi ohne Infrastruktur. So heißt es, dass 1975 gerade mal fünf Eck-Läden und zwei Schnaps-Geschäfte in Manenberg zehntausende Bewohner versorgten. Obwohl die Apartheid jetzt schon lange Geschichte ist, hat die südafrikanische Gesellschaft das Elends-Problem noch nicht in den Griff bekommen.

Kamghe Gaba hat das Manenberg-Township, das direkt am Flughafen Kapstadt liegt, vor vier Jahren kennen gelernt. Damals war er im Trainingslager bei Stellenbosch, jenem traumhaft schönen Ort im Weinland, das mittlerweile jedem Kenner des Pinotage ein Begriff ist. Durch die Organisation „Hope“ kam er aus dem goldenen Käfig, in dem nicht nur Sportler, sondern auch Kap-Touristen sind, heraus, und lernte das Township kennen. Rund 70000 Menschen leben hier in Hütten und auf beengtem Raum. Der Blick auf den Tafelberg ist von hier zwar genauso schön, wie vom Vergnügungsviertel Waterfront oder von den Stränden in Green Point, aber das Leben ist ein gänzlich Anderes. Für den Frankfurter war damals augenfällig, dass sich die jungen Bewohner von Manenberg an den kleinsten Dingen erfreuen können. Lachen hat er überall im Slum gesehen. Und so nahm er sich das Charity-Projekt von Topmodel-Siegerin Sara Nuru zum Vorbild. Sie tut so etwas ähnliches in Äthiopien. Der Anfang ist natürlich schwer. Aber Kamghe Gaba hofft, dass jetzt, wenn potenzielle Spender in Deutschland sehen, wohin das Geld geht, noch mehr Menschen willig sind zu helfen.

„Ich werde weiterhin die Ketten verkaufen um einige Kinder in Zukunft zur Schule schicken zu können“, sagt Gaba, „zudem wird es, wenn möglich, noch weitere ‚Happy Children’s Tage‘ geben. Nur wann genau das sein wird, ist abzuwarten. Immerhin mache ich all das in meiner Freizeit und möchte den Sport darunter nicht leiden lassen.“ Genau, denn Olympia 2016 kommt schneller als man denkt!